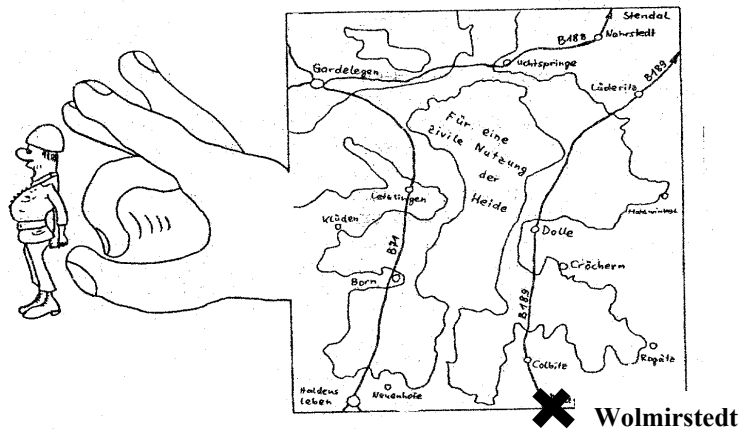


OFFENE HEIDE



An jedem ersten Sonntag im Monat gehen wir in die
Colbitz-Letzlinger Heide.
Wir nehmen sie damit Stück für Stück symbolisch in
Besitz und erfüllen sie mit friedlichem Leben.

Nächster Friedensweg, der 264.:
Sonntag, 07. Juni 2015, 14 Uhr
Wolmirstedt, Schlossdomäne

Flößen zum Kindertag
Wissenswertes zur Natur entlang der Ohre

Kontaktadressen und Mitfahrbörse für OFFENE HEIDE:

Joachim Spaeth, ☎ 01 60 / 3 67 18 96

Christel Spenn, Hugenottenstraße 3, 39124 Magdeburg, ☎ 03 91 / 2 58 98 65

Uwe Schubert, Kommunikationsweg 10, 39326 Niedere Börde, ☎ 03 92 02 / 5 05 52

E-Mail: info@offeneheide.de

Internet: <http://www.offeneheide.de>

Spendenkonto: Uwe Schubert, Rolf Sonnet, BIC: GENODEM1GLS

IBAN: DE85 4306 0967 1143 6774 00, GLS Bank, Stichwort OFFENE HEIDE

Der Kommissar aus Köpenick

(Dazu ein sehr hörenswerter Rundfunkbeitrag: <http://mp3-download.swr.de/swr2/feature/podcast/swr2-feature-am-sonntag-20150208-1405-der-kommissar-aus-koepenick.19244s.mp3>)

Unsere Wanderungen um und durch die Colbitz-Letzlinger Heide sind manchmal spannend, wie ein Krimi. Denn hin und wieder gelangen wir zu einem Gedenkstein, wie dem für den Förster Kruse, den einst "ein Wildddieb von hinten erschoss". Betrachten wir an Stelle des Opfers oder des Täters den Büttel, dann wird der Krimi unerträglich spannend.

Ein solcher Büttel, also ein Polizist und Karrierist, der dienstefrig das ausführt, was eine jede Obrigkeit, von ihm verlangt, war Otto Busdorf; zugleich Autor des dreibändigen Werkes „Wildddieberei und Förstermorde“. Er sah darin die Wilderer als „bewaffnete Zigeunerbanden“. Ganz im Sinne der zum Zeitvertreib jagenden Landesherrn blieb die soziale Komponente der hungernden Landbevölkerung völlig außen vor.

In Magdeburg verhinderte Busdorf 1925/26 eine antisemitisch motivierte falsche Mordanklage gegen einen jüdischen Fabrikanten und lieferte dem Gericht den richtigen Täter, einen rechtsradikalen Handelsschüler. Der 1948 gedrehte DEFA-Spielfilm „Affaire Blum“ basiert auf diesem seither so genannten „Magdeburger Justizskandal“. Mit der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten biederte sich Busdorf dann aber schnell den neuen Gewalthabern an. Er habe, obwohl offiziell seit 1919 Sozialdemokrat (und damit Mitglied der Partei, die in der aufgehenden Weimarer Zeit die besten Karriereaussichten bot), bereits seit 1931 an die NSDAP gespendet. Und er habe Joseph Goebbels seine drei Bücher mit eigenhändiger Widmung überreichen lassen.

Busdorf trat also in die SA ein und auch in die NSDAP. Vielleicht klappte es ja so wie 1919. So nahm er dann als SA-Angehöriger an der Köpenicker Blutwoche teil, einer Verhaftungs-, Folter- und Mordaktion der SA gegen Mitglieder von KPD, SPD und des Reichsbanners, Juden und Gewerkschafter im Juni 1933. Er leitete die Vernehmung des SPD- und Reichsbannermannes von Essen, der nach der Vernehmung unter den in der Haft zugefügten Grausamkeiten starb. Mit Goebbels hatte er es dennoch verscherzt. Er wurde bei der Polizei kalt gestellt und seine 200 Eingaben, in denen er sich als treuen Nazi darstellte, führten zu zwei mehrmonatigen KZ-Aufenthalten wegen penetranten Nervens. Mit Hinweis auf diese KZ-Aufenthalte ließ Busdorf sich nach dem Krieg als Verfolgter des Naziregimes (VVN) anerkennen und baute die Polizei in Köpenick mit auf. Bald jedoch holte ihn seine Vergangenheit ein.